

Was Päpste über ihre Unfehlbarkeit sagen.

Von Dr. phil. Martha von Jesensky (2017)

Im Jahre 2010 stellte der Journalist Peter Seewald unter anderem die folgende Frage an Papst Benedikt XVI.: *Für die katholische Kirche ist der Papst der Vicarius Christi, der Stellvertreter Christi auf Erden. Können Sie wirklich für Jesus sprechen?*

Der Papst antwortete: Bei der Verkündigung des Glaubens und im Vollzug der Sakramente spricht jeder Priester im Auftrag Jesu Christi. Christus hat der Kirche sein Wort anvertraut. In der Kirche lebt dieses Wort. Und wenn ich den Glauben dieser Kirche innerlich annehme und lebe, aus ihm heraus spreche und denke... dann spreche ich für Ihn – auch wenn natürlich in Details immer Schwächen sein können. Wichtig ist, dass ich nicht *meine* Ideen vortrage, sondern versuche den Glauben der Kirche zu denken und zu leben...

Und auf die Frage: *Ist der Papst wirklich unfehlbar, ein absoluter Souverän, dessen Denken und Wille Gesetz sind?*, antwortete der Papst:

Das ist verkehrt. Der Begriff der Unfehlbarkeit hat sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt. Er entstand angesichts der Frage, ob es irgendwo eine letzte Instanz gibt, die entscheidet. Das Erste Vatikanische Konzil (1869) hat einer langen Tradition aus der Urchristenheit folgend, schliesslich festgehalten: Es gibt eine letzte Entscheidung! Es bleibt nicht alles offen! Der Papst kann in bestimmten Umständen und unter bestimmten Bedingungen letztverbindliche Entscheidungen treffen, durch die klar wird, was der Glaube der Kirche ist und was nicht. Was nicht heisst, dass der Papst ständig „Unfehlbares“ produzieren kann. Für gewöhnlich handelt der Bischof von Rom wie jeder andere Bischof auch...Nur wenn die Tradition geklärt ist und weiss, dass er nicht willkürlich handelt, kann der Papst sagen: Dies ist der Glaube der Kirche – und das Nein dazu ist nicht der Glaube der Kirche. – Dass die früheren Päpste alle Märtyrer waren, hat seine Bedeutung. Zum Papst gehört nicht, dass er als glorreicher Herrscher dasteht, sondern, dass er für jenen Zeugnis ablegt, der gekreuzigt wurde.

Selbstverständlich kann der Papst auch verkehrte Privatmeinungen haben. Aber wenn er als oberster Hirte der Kirche im Bewusstsein seiner Verantwortung spricht, dann sagt er nicht irgendetwas Eigenes, was ihm gerade einfällt. (Vgl. „Licht der Welt“. Ein Gespräch mit Peter Seewald, 2010 S. 21-24)

Und was die **Unfehlbarkeit der Kirche** betrifft, erklärt der zum Katholizismus konvertierte Kardinal John Henry NEWMAN (1801-1890) so:

Wenn Gott die Menschen nicht in Unkenntnis (wörtlich sagt Newman „Skeptizismus“) enden lassen will, dann muss man annehmen, dass er angesichts unserer Menschheitsgeschichte eine institutionelle Vorsorge (das ist die Kirche) getroffen hat, eine Autorität, der er die Wahrheit über unser letztes Ziel, das ewige Leben, anvertraute - und sie (die Kirche) zugleich mit der Fähigkeit ausgestattet hat, diese unfehlbare Wahrheit zu erhalten. Denn schliesslich ist die Kirche zum Schutz und zur Überlieferung des Evangeliums gestiftet worden.

Newman begründet das Gesagte auch mit seinem eigenen Glauben. Im Jahre 1845 schreibt er: (Auszug)

Ich gehe also von der Existenz eines Gottes aus, die mir, so fest steht, wie die Gewissheit meiner eigenen Existenz...Die Welt scheint einfach die grosse Wahrheit Lügen zu strafen, von der mein ganzes Wesen erfüllt ist, und die Wirkung auf mich notwendigerweise nicht weniger verwirrend, als wenn dieselbe Welt meine Existenz leugnete. Wenn ich in einem Spiegel blickte und darin mein Gesicht nicht sähe, so hätte ich ungefähr dasselbe Gefühl, das mich jetzt überkommt, wenn ich die lebendige, geschäftige Welt betrachte und das Spiegelbild ihres Schöpfers in ihr nicht finde. (Vgl. Günter Biemer, John Henry Newmann „Leben und Werk“, 1989, S. 130-131)

Das besondere Bekenntnis des Papstes Franziskus.

Auch dem Papst FRANZISKUS wurde die Frage nach Unfehlbarkeit seiner Person gestellt. Er ist der erste Papst (nach Gregor XVI., der vor 182 Jahren gewählt wurde), der aus einem religiösen Orden kommt. Ordensleute, die diese Lebensform wählen, legen ein Gelübde zum Gehorsam, Armut und Keuschheit ab. Sie versuchen in direkter Nachfolge das Leben Jesu nachzuahmen. In diesem Sinn darf ihr Gelübde nicht - was aber vorkommt -, zur Karikatur werden, wenn man etwa sagt, „so ein Leben sei wie das Leben alter Junggesellen.“

Eine der Früchte ihres Gebets- und kontemplativen Lebens ist, dass sie zu einer nüchtern-realistischen Einschätzung ihrer selbst gelangen, insbesondere dann, wenn sie von seelischen „Dunkelheiten“ überrascht werden, deren Quelle sie nicht verstehen. So sagt auch Papst Franziskus: „Es gibt durchaus dunkle Momente in denen ich sage: ‚Herr, das begreife ich nicht! Und das sind nicht nur Momente innerer Dunkelheit, sondern Bedrängnisse, die ich mir selbst eingebrockt habe, durch meine Schuld...“ Weiter erklärt er: Der Mensch ist Abbild Gottes und grundsätzlich gut. „Aber er war auch schwach, er wurde in Versuchung geführt und wurde verwundet. Die Güte des Menschen ist eine verwundete Güte...Schlechtigkeit ist etwas anderes, viel Schlimmeres...im 1.

Buch Mose wird der Sündenfall beschrieben. Adam ist nicht böse, er ist schwach, der Teufel hat ihn in Versuchung geführt. Die erste böse Tat wird von seinem Sohn Kain begangen. Kain handelt nicht aus Schwäche, sondern aus Eifersucht, Neid und Herrschsucht. „

Was Papst Franziskus stört, ist, wenn man ihn idealisiert. Er sagt: „Ich sehe mich nicht als etwas Besonderes. Ich finde eher, dieses Bild wird mir nicht gerecht, es ist übertrieben...ich bin ein ganz normaler Mensch, der tut was er kann. So fühle ich mich. Und wenn dann jemand wer weiss was über mich sagt, dann tut mir das nicht gut...ich bin fehlbar... Der Teufel macht mir bisweilen das Leben schwer. Dem Glauben nach ist er ein Engel. Ein gefallener Engel. Und daran glaube ich... Viele Versuchungen, mit denen ich zu kämpfen habe, sind nicht dem Teufel, sondern meinen persönlichen Schwächen geschuldet. Aber bei anderen hat er sehr wohl Finger im Spiel. (DIE ZEIT Nr. 11, Interview vom 9. März 2017)

NEWMAN, den der Papst Benedikt XVI. 2010 seliggesprochen hat, sagt:

„Der Grund, weshalb das Niveau der Heiligkeit bei uns so niedrig ist, unsere Erfolge so gering, unser Blick für die Wahrheit so getrübt, unser Glaube so blutleer...liegt vielleicht darin, dass wir nicht wagen, einander das Geheimnis unseres Herzens anzuvertrauen.“

Nun das hat Papst FRANZISKUS getan - wahrlich ermutigend.